

Schülerinnen und Schüler stark machen



SCHULPROGRAMM DER MLS UND IHRER AUSSENSTELLEN

Leitgedanken



**Martin Luther
Schule**

Schülerinnen und Schüler stark machen

1. Unsere Schülerinnen und Schüler

Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Schulformen der Allgemeinen Schule zu uns und sind zwischen 6 und 20 Jahren alt.

Etwa die Hälfte stammt aus dem ganzen Bundesgebiet und lebt in den Einrichtungen des Vereins für Jugendfürsorge und Jugendpflege e.V., Gießen.

Die andere Hälfte setzt sich aus Schülerinnen und Schülern des Stadt- oder Landkreises Gießen, dem Vogelsberg- oder dem Wetteraukreis zusammen. Sie leben zu Hause oder in anderen Heimeinrichtungen und erreichen unsere Schule morgens mit Schulbussen.

Voraussetzung zur Aufnahme an unsere Schule ist eine psychiatrische Diagnose. In den jeweiligen Altersgruppen sind introvertierte bzw. extrovertierte Störungsbilder unterschiedlich ausgeprägt.

Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern:

- Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen
- Entwicklungsstörungen
- Hyperkinetische Störungen
- kindliche Psychosen
- Autismus-Spektrum-Störungen

Bei jugendlichen Schülerinnen und Schülern:

- Psychosen
- Autismus-Spektrum-Störungen
- Essstörungen
- Mutismus
- Schwere neurotische Störungen
- SVV, Persönlichkeitsstörungen
- Zwangs- und Angststörungen

Die Spannweite der ursprünglichen Schulformen, der Herkunft, des Alters und der Störungsbilder lassen die große Heterogenität unserer Schülerschaft erkennen.

Die Gemeinsamkeit, die sie verbindet, ist das Scheitern an der Allgemeinen Schule, das sich in schwierigen Lebenslagen begründet, wie beispielsweise:

- psychische Erkrankung und Klinikeinweisung
- soziale und /oder psychisch prekäre Lebenssituation der Familien
- konflikthafte Trennungen der Eltern
- Heimaufenthalte

Die Schülerinnen und Schüler selbst sehen die Gründe für ihr Scheitern außer in persönlichen Ursachen in:

- Erfahrungen von Ausgrenzung und Mobbing
- fehlender Zeit und geringem Interesse von Lehrerinnen und Lehrern an der Allgemeinen Schule für ihre Probleme
- zu großen Klassen und zu viel Leistungsdruck

Sie kommen zu uns aus Lebenslagen, die mit einem Hochseilakt vergleichbar sind und den Schulbesuch zu einem täglichen Balanceakt machen.

Sie kommen zu uns, nachdem sie die „Balance verloren“ haben und „abgestürzt“ sind. Zwischen „Absturz“ und der Beschulung an unserer Schule liegen häufig Klinikaufenthalte.

2. Leitgedanken – Entstehung und Entwicklung

2.1. Unser Auftrag

Wir sehen unseren Auftrag darin, den Prozess der Rehabilitation nach dem „Absturz“ schulisch zu begleiten und gleichzeitig die schulische Leistungsfähigkeit so weit wiederherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler wieder in die Allgemeine Schule zurückgeschult werden oder an unserer Schule einen Schulabschluss absolvieren können. Dazu ist es notwendig, „das Seil nach dem Absturz erst einmal tiefer zu spannen“. So kann man festgehalten werden und auch mitunter den Halt verlieren, ohne sich gleich zu verletzen.

2.2. Unsere Leitlinien

Aus diesem Auftrag entwickelten wir als Kollegium von 2007 – 2009 unsere Leitlinien (siehe Anhang).

Schülerinnen und Schüler stark machen

Leitlinien der MLS

Leitidee
Die Martin-Luther-Schule ist eine staatlich anerkannte private Ersatzschule für Kranke in der Trägerschaft des Vereins für Jugendfürsorge und Jugendpflege e.V. Gießen. Unsere Schule ist christlichen und humanistischen Traditionen verbunden.

Wir, das Kollegium der Martin-Luther-Schule, möchten allen Kindern und Jugendlichen eine gemeinsame Schul- und Lebenserfahrung ermöglichen, die niemanden zurück lässt, jeden nach seinen Möglichkeiten beteiligt und damit zur Entwicklung einer toleranten Schulgemeinschaft beiträgt. Jeder soll ohne Angst verschieden sein können.

Wir fördern die Entwicklung von Beziehungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein für sich und andere, den Aufbau von positiven Selbstkonzepten und Freude am Lernen. Das Lernen in der Gruppe macht Selbstwirksamkeit erfahrbar und unterstützt zielorientiertes Arbeitsverhalten.

Rehabilitation und Leistung
Unter Rehabilitationsbedingungen fördern wir die Leistungsbereitschaft, Leistungsfähigkeit und die Entwicklung der Persönlichkeit. Dabei steht die Achtung der individuellen Schülerpersönlichkeit im Vordergrund.

Wir arbeiten auf angemessene, staatlich anerkannte Schulabschlüsse hin, bereiten auf eine mögliche Rückschulung in die Regelschule, auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

Gleichzeitig fördern wir die Entwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags: Rehabilitation hat die Vermittlung von Bildung und die Förderung der Heilungsprozesse in positiver Lernatmosphäre zum Ziel.

Die Stärkung des Selbstbewusstseins, das Erlernen von Problemlösestrategien, das Einüben von Regeln und demokratischen Verfahren ergänzt den Erwerb von Wissen und Fachkompetenz.

Schulleben
Unser Schulleben gestalten wir aktiv durch Schulfeste, Klassenfahrten, Projektwochen, eigene Theater- und Musikaufführungen, Besuche kultureller Veranstaltungen und dem Kennenlernen von außerschulischen Lernorten.

Dies ermöglicht unseren Schülerinnen und Schülern eine positive Identifikation mit der Schule und die Entwicklung des Gefühls, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein.

Teamfähigkeit und Selbstverantwortung
Der Lerngruppe als sozialer Gemeinschaft kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu.

Wir arbeiten mit allen Einrichtungen des Trägers und außerschulischen Institutionen eng zusammen. Zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler nutzen wir die vielfältigen pädagogischen, psychologischen und medizinischen Kompetenzen von Schule und Heim unter Anerkennung der jeweiligen Fachautonomie.

Vertrauensvolle Elternkooperation ist wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Lernende Schule
Wir begreifen unsere Schule als lernende Institution, die offen für Impulse von außen ist. Die Transparenz unseres pädagogischen Handelns fördert Vertrauen und klare Strukturen.

Unser Schulprofil passt sich den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler an und ist damit wandelbar. Kontinuierliche Fortbildung und Evaluation gewährleisten die Fortschreibung der Entwicklung unserer Schule, bei der unsere Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen.

2.3. Unser Leitziel

Das oberste Leitziel in den Leitlinien besteht darin, unsere Schülerinnen und Schüler so zu stärken, dass sie die Balance für den „Hochseilakt“, der das Leben der meisten unserer Schülerinnen und Schüler bleiben wird, wieder finden und „Netze“, Unterstützungssysteme kennen lernen, die sie gegen den „Absturz“ absichern.

Als Schule für Kranke haben wir im weiteren Verlauf unseres Schulentwicklungsprozesses einen Ansatz für Wege zur Gesundung und Stärkung unserer Schülerinnen und Schüler beim Modell der Salutogenese – der Lehre von der Gesundheitsentstehung – gefunden. Im Gegensatz zur Pathogenese erfasst sie nicht nur Risikofaktoren, sondern orientiert sich an den Ressourcen, an positiven Wirkfaktoren.

Stark sein bedeutet in diesem Ansatz, sich in der Welt zu Recht zu finden, über Spielraum zu einer eigenständigen Lebensgestaltung zu verfügen. Der Wissenschaftler Aaron Antonovsky, der diesen Ansatz entwickelt hat, nennt diese Stärke „Kohärenzgefühl“.

„Stark sein“ in der Wissenschaft

Das Kohärenzgefühl ist eine globale Orientierung, die ausdrückt, in welchem Ausmaß man ein durchdringendes, andauerndes und dennoch dynamisches Gefühl des Vertrauens hat, dass

- die Stimuli, die sich im Laufe des Lebens aus der inneren und äußeren Umgebung ergeben, strukturiert, vorhersehbar und erklärbar sind;
- dass einem Ressourcen zur Verfügung stehen, um den Anforderungen, die diese Stimuli stellen, zu begegnen;
- diese Anforderungen Herausforderungen sind, die Anstrengung und Engagement lohnen. (Antonovsky, 1997, S. 36)

2.4. Unser „niedriges Seil“

2.4.1. Beziehung

Die Basis aller unserer konzeptionellen Überlegungen ist eine verbindliche, zuverlässige Beziehung, die u.a. gekennzeichnet ist von

- der Bereitschaft, die Kinder und Jugendlichen zu halten
- der Gewährung von Geborgenheit und Schutz
- Wertschätzung

- gewaltfreier Kommunikation ohne Mittel wie Schuld, Beschämung und Bestrafung
- Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern
- Verständnis für die oft schwierigen Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen
- der Bereitschaft Orientierung zu geben, Vorbild zu sein
- dem Erkennen und Fördern von Stärken
- einer ermutigenden Haltung gegenüber neuen Herausforderungen
- der Bereitschaft zur Hilfestellung bei Schwächen
- der Unterstützung eines guten Schul- und Klassenklimas
- der Anerkennung von Verhalten als Lösungsversuch und nicht als Provokation
- Gelassenheit und Humor

Auf dieser Basis bedienen wir uns zur Umsetzung unseres Leitziels der Salutogenese.

2.4.2. „Starkmacher“

Antonovsky hat in seinen Untersuchungen herausgefunden, dass es sich im Wesentlichen um drei Faktoren handelt, die eine salutogene – stärkende, gesundheitsfördernde – Wirkung haben:

Verstehbarkeit



Die Herausforderungen des Lebensraums Schule – des Unterrichts und des sozialen Gefüges werden so gestaltet, dass sie von den Schülerinnen und Schülern als vorhersehbar, transparent und nachvollziehbar erlebt werden. In individuellen Förderplänen werden kleinschrittige Ziele formuliert, die die Schülerinnen und Schüler verstehen.

In regelmäßigen, ritualisierten Feedbacks werden Erfolge sichtbar gemacht und für weiterhin bestehenden Förderbedarf Wege vorgezeichnet.

Die Schülerinnen und Schüler verstehen, was von ihnen erwartet wird.

Bausteine aus unserem Schulalltag:

- Diagnostik der Lernausgangslage
- Individuelle Förderpläne
- Kleine Klassen
- Klassenlehrerprinzip
- Durchgängige Doppelbesetzungen bei den Klassen der Grund- und Mittelstufe
- Wochenplanarbeit
- Transparenz der Leistungserwartungen
- Klare Regeln
- Wochenabschlussrunden
- Psychologische Begleitung bei Bedarf

Handhabbarkeit



Die Anforderungen im Unterricht und bei Lernprozessen erleben die Schülerinnen und Schüler als Herausforderungen, die sie erst einmal aus eigener Kraft bewältigen können. Gleichzeitig kennen sie Ressourcen, Anlaufstellen, an die sie sich beim Auftauchen von Schwierigkeiten wenden können. Sie haben Zuversicht und Vertrauen, dass Probleme sowohl im Leistungsbereich als auch bei Konflikten lösbar und damit für sie handhabbar sind.

Bausteine aus unserem Schulalltag:

- Bereitstellen von Unterstützungssystemen bei Lernschwierigkeiten durch Einzelförderung oder „Schüler erklären Schülern“
- Bei zu vielen sozialen Problemen Deeskalation in älteren „Patentklassen“ – Ruhens des Lehrplans statt Ruhens der Schulpflicht
- Unterstützung bei Mobbing und Streit durch ein fest installiertes „Konfliktlösungsteam“
- Binnendifferenzierung

Selbstwirksamkeit, Bedeutsamkeit, Sinnhaftigkeit



Die Schülerinnen und Schüler werden ernst genommen und wertgeschätzt. Ihr Verhalten wird als Lösungsversuch respektiert. Notwendige Verhaltensänderungen werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern geplant und in leistbaren kleinen Schritten mit regelmäßigem Feedback begleitet. Die Schülerinnen und Schüler sind am Gestaltungsprozess der Schule und des Unterrichts beteiligt. Sie werden vermisst, wenn sie nicht in der Schule sind. Sie haben regelmäßig die Möglichkeit innerhalb von Projekten die Wirksamkeit eigenen Handelns zu erleben. Die Erfahrung, auf die Gestaltung von Situationen Einfluss zu haben, ernst genommen zu werden und verlässliche Rückmeldung zu bekommen, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern wieder vermehrt, das Leben als sinnvoll zu erleben und motiviert sie damit, sich für die Lösung von Problemen wieder anzustrengen und Energie zu investieren.

Bausteine aus unserem aktuellen Schulalltag:

- Projektunterricht
- Sozialtraining
- Tiergestützte Projekte
- Erlebnispädagogische Projekte
- Ästhetische Praxis
- Schülerkiosk „Café Pause“
- „Experten, Helfer“ in der Klasse
- eigenes Klassen“-Tagebuch“
- Sportturniere
- Klassendienste
- Abschlussball

- Fahrrad-Werkstatt
- Schulfeste
- Schülervollversammlungen
- u.v.m.

3. Die Umsetzung

3.1. Erst Verstehen, dann Fördern

Das Kerngeschäft – „Der Auftrag der Schule mit dem Förderschwerpunkt kranke Schülerinnen und Schüler leitet sich aus dem Recht des Kindes auf Bildung und Erziehung ab: Das kranke Kind braucht Therapie, weil es krank ist. Und es braucht Pädagogik, weil es ein Kind ist.“ (...)“¹

„Um den Erfordernissen der Betreuung der erkrankten Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden, ist es notwendig, ein ganzheitliches pädagogisch-therapeutisches Konzept zu erstellen.“²

Die Rückkehr in die Schule ist für viele unserer Schülerinnen und Schüler (SuS) und ihrer Eltern verbunden mit der Hoffnung, dass dies auch eine Rückkehr in die „Normalität“ ihres Lebens vor dem Ausbruch der Erkrankung bedeutet. Häufig sind aber die Folgen der Erkrankung im Hinblick auf Belastbarkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Denkstörungen usw. noch so ausgeprägt, dass ein nahtloses Anknüpfen an die Schullaufbahn vor der Erkrankung nicht möglich ist.

Die Entscheidung über die Zuweisung zu einer Klasse findet also in dem Spannungsfeld zwischen Rehabilitation und Reintegration statt und muss sehr vorsichtig und meist auch vorläufig gefällt werden, möglichst in enger Kooperation der beteiligten Professionen.

Damit eine solch sensible Schullaufbahnberatung gelingt, ist es notwendig, vor den rein schulischen Auftrag den Prozess des „Verstehens“ als „Kerngeschäft 1“ vorzuschalten.

3.1.1. Kerngeschäft 1 - Verstehen

Das „Verstehen“ unserer Schülerinnen und Schüler umfasst:

- die individuelle Krankheitsgeschichte
- die Kenntnis des häuslichen Umfelds
- die bisherige Schullaufbahn und die Gründe für ihr Scheitern

Das Verstehen der individuellen Krankheitsgeschichte wird möglich durch

- Information zur Diagnose aus dem Aufnahmeprotokoll und der Schul- und medizinischen Akte bzw. bei den Externen aus der üBFZ-Akte (üBFZ= überregionales Beratungs- und Förderzentrum)

1 Wolfgang Oelsner: Berufsbild Kliniklehrer/in. Zwischen Unterricht, Beziehungsarbeit und Beratungsmanagement. In: E. Flitner, F. Ostkämper, C. Scheid, A. Wertgen (Hrsg.) (2014): Chronisch kranke Kinder in der Schule, Stuttgart, S. 122 – 138.

2 Standards der Schule mit dem Förderschwerpunkt kranke Schülerinnen und Schüler in Hessen 2014

- Beratung und Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen des ärztlichen und psychotherapeutischen Dienstes und der Wohngruppen der Einrichtung bzw. bei den Externen mit den Eltern, Vertretern des Jugendamtes, der Wohngruppen externer Einrichtungen und sonstiger an der Erziehung Beteiligter.

Dieser Austausch wird mindestens zweimal pro Schuljahr von den Klassenlehrerinnen oder Klassenlehrern initiiert:

- im 1. Halbjahr vor Erstellung der Förderpläne
- im 2. Halbjahr spätestens bis acht Wochen vor den Zeugnissen

Bei Externen müssen diese Termine gegebenenfalls an die Hilfeplanung der Jugendämter angepasst werden.

- Fortbildung zu den einzelnen Krankheitsbildern
Die Verantwortung für die regelmäßige Aktualisierung dieses Wissens liegt sowohl bei der Schule, die regelmäßig entsprechende Fortbildungen anbietet, als auch bei jeder einzelnen Kollegin und jedem einzelnen Kollegen.

Informationen zum häuslichen Umfeld bekommen die Kolleginnen und Kollegen

- aus der Akte und bei dem Austausch an Runden Tischen
- bei externen Schülerinnen und Schülern außerdem in den regelmäßigen Elterngesprächen.

Das Verstehen der bisherigen Schullaufbahn und der aktuellen Lernausgangslage wird ermöglicht durch

- die Schulakte der Stammschulen, Klinikschulen etc. mit Zeugnissen, Schulberichten, Fördergutachten
- von der Schule zur Verfügung gestellten Lehrerfragebogen zu „Diagnoseabhängigen Merkmalen“, ausgefüllt entweder von der Stammschule oder nach der Probezeit an den jeweiligen Runden Tischen.
- ergänzende zusätzliche diagnostische Verfahren an unserer Schule – bei Bedarf
- Probeunterricht für externe Schülerinnen und Schülern
- Beobachtung der Schülerinnen und Schüler in schulischen Orientierungswochen an der MLS mit möglichst wenig festgeschriebenen „Labels“ von Klassenstufe und Schulform
- Austausch über den Verlauf der Orientierungswochen in Klassenkonferenzen, Jahrgangsteams und an Runden Tischen

3.1.2 Kerngeschäft 2 – Fördern

Der Prozess des Verstehens mündet in der Erstellung eines individuellen Förderplans für alle Schülerinnen und Schüler. Der Förderplan beinhaltet:

- die Diagnose und wichtige Informationen zur Biographie
- Stärken des Schülers oder der Schülerin – erhoben mit Hilfe von Checklisten zur Ermittlung von Stärken und Ressourcen

- Stolpersteine in der bisherigen Schulbiographie
- den vorrangigen Förderbedarf – erhoben mit Hilfe des aus dem Lehrerfragebogen der Behaviour Child List zusammengestellten Liste der „Diagnoseabhängigen Merkmale zur Ermittlung von Förderbedarf und Förderzielen“.

Aus den Förderschwerpunkten *Sozialverhalten, Emotionalität, Kognition, Wahrnehmung, Lern- und Arbeitsverhalten, Alltagskompetenz und Selbstverwirklichung* werden höchstens drei Schwerpunkte festgelegt. Für jeden Förderschwerpunkt werden konkrete Förderziele und die dazu notwendigen Maßnahmen formuliert. An den Runden Tischen wird besprochen, wer für die Durchführung welcher Maßnahme und in welchem zeitlichen Rahmen verantwortlich ist und in welchen Abständen der Förderplan aktualisiert und fortgeschrieben wird. Diese Fortschreibung muss mindestens einmal im Schuljahr gemeinsam realisiert werden. Das Gesprächsprotokoll kommt in die Akte. Aus dem Förderplan wird erkenntlich, ob der schulische Auftrag vorerst

- eher in der (Nach-) Sozialisation bei jüngeren bzw. Rehabilitation bei älteren Schülerinnen und Schülern
- oder eher in der Reintegration besteht.

Die zentrale Aufgabe der schulischen Rehabilitation besteht in der psychischen und physischen Stabilisierung der Schülerinnen und Schüler. Voraussetzung dafür ist ihre Begleitung auf dem Weg der Krankheitsakzeptanz, Aufrechterhaltung der „Normalität“, Zukunftsfindung und gesellschaftliche Teilhabe. Dazu gehört auch eine individuelle Schullaufbahnberatung, die u.U. eine Anpassung des gewählten Bildungsganges mit sich bringen kann.

Die Aufgabe der Reintegration beinhaltet die Vorbereitung auf die Anforderungen der allgemein bildenden und beruflichen Schule.

Das bedeutet für alle kranken Schülerinnen und Schüler die schrittweise Heranführung an die Bewältigung von Lernprozessen, die Vermittlung von Lerninhalten entsprechend der Bildungsstandards der allgemein bildenden und beruflichen Schulen und die Installation notwendiger Unterstützungssysteme.

Für die Bewältigung der Folgen psychischer und chronischer Erkrankungen sind folgende Förderschwerpunkte von besonderer Bedeutung:

- die Förderung der Lern- und Leistungskompetenz im Hinblick auf Konzentration, Durchhaltevermögen, Denkleistungen
- die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz
- die schrittweise Wiederherstellung der Belastbarkeit
- die Bereitstellung von Hilfsmitteln und deren Anwendung

3.1.3. Klassenprofile

Der Förderplan beinhaltet auch eine Klassenzuordnung, die sich an der aktuellen Situation der Schülerin oder des Schülers orientiert.

Die angebotenen Klassenprofile passen sich an die Bedürfnisse der Schülerschaft an. D.h. es sind nicht in jedem Schuljahr alle Profile verfügbar.

Klassenstufen, die immer angeboten werden und dem Angebot der Allgemeinen Schule entsprechen

- Grundschulklassen 1 – 4
- Hauptschulklassen 5 – 9 mit dem Ziel des Hauptschulabschlusses
- Realschulklassen (8 bei Bedarf) 9 – 10 mit dem Ziel des Realschulabschlusses und gegebenenfalls der begleiteten Reintegration in die Oberstufe der Allgemeinen Schule
- Klassen 1 – 9 (je nach Bedarf) mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit dem Ziel des Berufsorientierten Abschlusses
- Tagesklinik-Klasse an der Ballhaus Schule für Kinder von der Vorschule bis zur 6. Klasse

Besondere Klassenprofile

- **Doppelklassen:** Eine Klassenstufe dauert zwei Schuljahre. Diese Maßnahme kann in allen Schulstufen und –formen in Anspruch genommen werden. Dadurch müssen die Schülerinnen und Schüler nicht zurückgestuft werden, sondern bleiben in der passenden Klassenstufe. Es ist genügend Zeit, ohne zu großen Leistungsdruck in das Schulleben zurückzufinden. So können beispielsweise auch ehemalige Gymnasiasten, die noch keinen Hauptschulabschluss haben, diesen im Rahmen einer D R9 (9. Doppel-, also 2-jährige Realschulklasse) erwerben.
- **Intensivklassen:** In diesen Klassen ist der Schwerpunkt die Rehabilitation. Die Rückgewinnung von Alltagskompetenzen und Schlüsselqualifikationen, die für das schulische Lernen und das soziale Miteinander Voraussetzung sind, stehen im Mittelpunkt.
- **Orientierungsklassen:** Diese Durchgangsklassen für Neuaufnahmen im Laufe des Schuljahres bieten den Schülerinnen und Schülern einen sanften Start zur Eingewöhnung und Wiederherstellung der Schulfähigkeit mit gezielter Schullaufbahnberatung vor der Zuordnung in eine der bestehenden Klassen.
- **Berufsorientierte PuSch A-Klassen:** 2-jährige Hauptschulklassen mit Praktikumstagen und berufsorientiertem Unterricht mit dem Ziel des Hauptschulabschlusses
- **Berufsorientierte PuSch B-Klassen:** Schülerinnen und Schüler mit Abschluss können sich in einem Jahr mit der Möglichkeit mehrerer Praktika und einem berufsorientierten Unterricht auf die Berufswelt vorbereiten.

3.2. Bausteine zur Umsetzung der Leitgedanken

Die beispielhaft aufgezählten Bausteine, mit Hilfe derer die Leitgedanken an unserer Schule umgesetzt werden, werden in Teil II des Schulprogramms ausführlich vorgestellt

3.3. Unterstützung bei der Umsetzung der Leitgedanken

Diese umfassende Form des „Kerngeschäfts“ an der Schule für kranke Schülerinnen und Schüler ist nur möglich durch Bereitstellung entsprechend umfassender Unterstützungssysteme. Auch sie werden im Teil II ausführlich vorgestellt.

3.3.1. Kollegiale Unterstützungssysteme

Zur Bewältigung des Tagesgeschäftes und zum regelmäßigen kollegialen Austausch gibt es an der MLS folgende Unterstützungssysteme:

- Doppelbesetzung mit sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- Jahrgangs-Teams
- Pädagogische Teamsitzungen der jeweiligen Bereiche
- Konfliktlösungs-Team
- Steuerungsgruppe
- Kollegiale Fallberatung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des überregionalem Beratungs- und Förderzentrums in festen Gruppen, in denen jeweils alle Bereiche vertreten sind

3.3.2. Multiprofessionelle Unterstützungssysteme

Als beratende Unterstützung steht ein multiprofessionelles Team zur Verfügung:

- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Das Berater-Team der Einrichtung, bestehend aus medizinischem und psychotherapeutischen kinder- und jugendpsychiatrischen Fachpersonal
- Schulpfarrerin
- Außerschulische psychologische Therapeuten für Supervisionsangebote
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des überregionalem Beratungs- und Förderzentrums für die Fallbegleitung der externen Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler stark machen

Leitlinien der MLS

Leitidee

Die Martin-Luther-Schule ist eine staatlich anerkannte private Ersatzschule für Kranke in der Trägerschaft des Vereins für Jugendfürsorge und Jugendpflege e.V. Gießen. Unsere Schule ist christlichen und humanistischen Traditionen verbunden.

Wir, das Kollegium der Martin-Luther-Schule, möchten allen Kindern und Jugendlichen eine gemeinsame Schul- und Lebenserfahrung ermöglichen, die niemanden zurück lässt, jeden nach seinen Möglichkeiten beteiligt und damit zur Entwicklung einer toleranten Schulgemeinschaft beiträgt. Jeder soll ohne Angst verschieden sein können.

Mit vielfältigen Bausteinen unseres Schulentwicklungs Konzeptes wollen wir unsere Schülerinnen und Schüler in ihren oft schwierigen Lebenslagen stärken, damit sie ihre Zukunft möglichst selbst bestimmt bewältigen können.

Rehabilitation und Leistung

Unter Rehabilitationsbedingungen fördern wir die Leistungsbereitschaft, Leistungsfähigkeit und die Entwicklung der Persönlichkeit. Dabei steht die Achtung der individuellen Schülerpersönlichkeit im Vordergrund.

Wir arbeiten auf angemessene, staatlich anerkannte Schulabschlüsse hin, bereiten auf eine mögliche Rückschulung in die Regelschule, auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

Gleichzeitig fördern wir die Entwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags. Rehabilitation hat die Vermittlung von Bildung und die Förderung der Heilungsprozesse in positiver Lernatmosphäre zum Ziel.

Die Stärkung des Selbstbewusstseins, das Erlernen von Problemlösestrategien, das Einüben von Regeln und demokratischen Verfahren ergänzt den Erwerb von Wissen und Fachkompetenz.

Schulleben

Unser Schulleben gestalten wir aktiv durch Schulfeste, Klassenfahrten, Projektwochen, eigene Thea-

ter- und Musikaufführungen, Besuche kultureller Veranstaltungen und dem Kennenlernen von außerschulischen Lernorten.

Dies ermöglicht unseren Schülerinnen und Schülern eine positive Identifikation mit der Schule und die Entwicklung des Gefühls, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein.

Teamfähigkeit und Selbstverantwortung

Der Lerngruppe als sozialer Gemeinschaft kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu.

Sie fördert die Entwicklung von Beziehungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein für sich und andere, den Aufbau von positiven Selbstkonzepten und Freude am Lernen. Das Lernen in der Gruppe macht Selbstwirksamkeit erfahrbar und unterstützt zielorientiertes Arbeitsverhalten.

Kooperation

Wir arbeiten mit allen Einrichtungen des Trägervereins und außerschulischen Institutionen eng zusammen. Zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler nutzen wir die vielfältigen pädagogischen, psychologischen und medizinischen Kompetenzen von Schule und Heim unter Anerkennung der jeweiligen Fachautonomie.

Vertrauensvolle Elternkooperation ist wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Lernende Schule

Wir begreifen unsere Schule als lernende Institution, die offen für Impulse von außen ist. Die Transparenz unseres pädagogischen Handelns fördert Vertrauen und klare Strukturen.

Unser Schulprofil passt sich den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler an und ist damit wandelbar. Kontinuierliche Fortbildung und Evaluation gewährleisten die Fortschreibung der Entwicklung unserer Schule, bei der unsere Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen.



**Martin Luther
Schule**



Martin Luther Schule



Martin-Luther-Schule Stammschule

Leppermühle 1
35418 Buseck
Telefon: 06408-509-142
Fax: 06408-509-145
Email: info@mls-buseck.de



Schule am Georgenhammer

Georgenhammer 1
35321 Laubach
Telefon: 06401-2216015
Telefax: 06401-2216020
E-Mail: mls-gh@leppermuehle.de



Ballhaus Schule

Schlossstr. 17
35510 Butzbach
Telefon: 06033-7461811
Telefax: 06033-7461819
Email: Ballhaus_Schule@t-online.de



Kompetenzzentrum

An der Röthe 15
36100 Petersberg
Telefon: 0661-6006-9370 oder: 06408-509-142
Telefax: 0661-6006-9371

Schulträger:



Verein für Jugendfürsorge
und Jugendpflege e.V.